

es . . . – und den Ambo – wird er als Ort mit einem Mikrofon für alle möglichen Sprechakte „missbraucht“, oder ist er wirklich ausschließlich der „Tisch des Wortes“!

Renate Nika, Gleisdorf

„Die Heilige Schrift als mein persönliches Lebensbuch“

Es war das Ziel dieses Arbeitskreises, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gesprächskreises (7 Frauen und 2 Männer) von ihrem persönlichen Zugang zur Heiligen Schrift und zu jenen Perikopen erzählen, die im Gottesdienst vorgetragen werden. Nach einer Vorstellungsrunde folgte eine Zeit des stillen Nachdenkens über jene Bibelstellen, die im persönlichen Leben Bedeutung gewonnen haben. Als Hilfsmittel standen Bibeln und eine Bibelkonkordanz zur Verfügung. Im anschließenden Rundgespräch teilten die Teilnehmenden der Gruppe mit, welches Bibelwort zu einem Schlüsselwort für ihr Leben wurde. Manche gaben auch eine persönliche Erläuterung dazu, sodass sich ein intensives Gespräch ergab. Folgende Stellen wurden genannt:

- Ex 3,14: „Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der ‚Ich-bin-da‘. Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der ‚Ich-bin-da‘ hat mich zu euch gesandt.“
- Mt 21,22: „Und alles, was ihr im Gebet erbittet, werdet ihr erhalten, wenn ihr glaubt.“
- Mt 25: Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen.
- Mt 28,19–20: „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“
- Mk 9: Die Verklärung Jesu.
- Joh 21,15–17: Das Wort des Auferstandenen an Petrus.
- Apg 1,8: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen [. . .] und ihr werdet meine Zeugen sein [. . .] bis an die Grenzen der Erde.“
- 1 Kor 13: Das Hohelied der Liebe
- 1 Joh 4,16b: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm.“

Ausgehend vom Bericht einer Teilnehmerin, dass sie ihre Bibelstelle gerade in einem Gottesdienst in solch betroffen machender Weise gehört hat, ergab sich ein reges Gespräch über folgende Fragen: Wie bereite ich mich als Lektor, Priester, Prediger, Religionslehrer, Kantor, Kirchenmusiker und Hörender des Wortes auf die Texte eines Gottesdienstes vor? Kann ein einmaliges Hören eines Wortes, das oft noch von unvorbereiteten Lektoren schlecht vorgetragen wird, solch eine Betroffenheit auslösen? In der Diskussion ergab sich, dass in Ausnahmefällen ein einmaliges Hören ausreicht. Normalerweise braucht es aber eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Gotteswort. Hilfreich dabei werden Bibelrunden empfunden, die ganz bewusst die Bibelstellen des kommenden Sonntags bearbeiten. Eine Teilnehmerin erzählte von einem gut funktionierenden System im Lektorendienst bzw. in der Lektorenbegleitung.

Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass zum Lektorendienst eine gute Vorbereitung gehört, die auch Sprechtechnik und Vortragskultur einschließt. Nur wer selber verstanden

hat, was er bzw. sie vorliest und das auch gut vorträgt, schafft Voraussetzungen, dass das Wort Gottes ankommen kann.

Als Erinnerungszeichen an den Gesprächskreis erhielt jede Teilnehmerin bzw. jeder Teilnehmer ein kleines Tonkrügelchen, gefüllt mit dem Psalmvers „Sammle meine Tränen in einem Krug, zeichne sie auf in deinem Buch!“ (Ps 56,9).

Dorothea Schwarzbauer-Haupt, Linz

Schriftauslegung aus der Perspektive von Frauen

Im Arbeitskreis wurde wieder die große Spannung deutlich zwischen den Bedürfnissen von Frauen, die alles beim Alten lassen wollen und jenen, die sich in der traditionellen Liturgie nicht mehr beheimaten können.

Als behutsamer, gewaltloser Ausweg aus diesem Dilemma erschien uns das konsequente Sichtbarmachen von Frauen in den biblischen Texten und in der Verkündigung:

So sollen Frauen – nach verantwortungsbewusstem Textstudium – direkt genannt werden: Männer und Frauen statt Menschen, Söhne und Töchter, Brüder und Schwestern, Jünger und Jüngerinnen.

Wo die eingefügte Lesungseinleitung „liebe Brüder“ nicht durch „und Schwestern“ erweiterbar ist, sollte sie weggelassen werden.

Ein weiterer Schritt ist es, die Verse, in denen Frauen vorkommen und die weggekürzt wurden, wieder einzufügen.

Schließlich soll dazu ermutigt werden, Alternativlesungen mit Frauengestalten zu verwenden. Alternativlesungen werden schon jetzt in den geprägten Zeiten und an Hochfesten angeboten.

Es wäre schön, wenn die LKÖ sich diesem Anliegen eines „Frauenleseplanes“ annehmen könnte, es würde wahrscheinlich mehr ermutigen, als wenn es nur einzelne Frauen tun.

Urtextgerechte, Frauen sichtbar machende, Bibelübersetzungen sollten vermehrt verwendet werden.

Worunter wir leiden ist, dass wir oft von „Priesters Gnaden“ und pfarrlichen Notwendigkeiten her zum Verkündigungsdienst eingeteilt werden, ohne einen strukturellen Platz im liturgischen Geschehen zu bekommen.